

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.10, vierteljährlich M. 1.10, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 208.

Freitag, den 4. September 1914.

53. Jahrgang

Der Krieg.

Vier Armeekorps und drei Divisionen geschlagen.

Der Berichterstatter der „Fr. Z.“ meldet vom Großen Quartier, 3. Sept. Wie nachträglich gemeldet wird, hat die Armee des Generals v. Bülow in der für sie geschlagenen Schlacht bei St. Quentin vier französische Armeekorps und drei Reserivedivisionen gegen sich. Die Schlacht selbst hat zwei Tage gedauert.

Sieges-Jubel in Berlin.

Berlin, 2. Sept. Die Nachricht von dem großen Siege unserer Armee bei Verdun steigerte den Jubel des Abends in den Abendstunden ins Ungemessene. Hunderttausende Menschenmassen zogen in die Stadt vor das Hauptquartier des Kaisers und brachen immer wieder auf die für stürmische Kundgebungen aus. Die Straße vor dem Linden war bis 11 Uhr nachts von einer unvorstellbaren Menschenmenge erfüllt, und als auch vom Großen Quartier die Nachrichten über den Sieg des Generals Aussenberg eintrafen, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Gegen die Mitternachtsstunde legte ein leichter Regen ein, und der größte Teil der Menge begab sich nach Hause.

Die Niesenschlacht im Südosten.

Wien, 3. Sept. (Kriegspressequartier.) Der offene Vorstoß der Armeen Dankl und Aussenburg, unter dem sich die Korps Puhalló und Boroewier besonders hervorgetan haben, ist von immer steigendem Erfolge begleitet. Er hat nunmehr in außerordentlich hartnäckigen Kämpfen den endgültigen Sieg errungen. Die Schlacht wurde besonders dadurch erschwert, daß die russische Artillerie die Stellungen vorzüglich verteidigte. Auch wurde der Feind eine Spionage in allergrößtem Umfang gemacht und dazu die Hilfe der einheimischen Bevölkerung in Anspruch genommen, was das Vorgehen unserer Truppen sehr erschwerte. Die Bevölkerung verweigerte dem Feinde die österreichisch-ungarischen Stellungen und Anmarschlinien durch vereinbarte Rauchsignale und durch Spiegelsignale und sogar durch Veranstaltung feindlicher Prozeduren. Trotzdem gelang es der österreichischen Artillerie, die mit größter Wirkung wahre Schützengruben vollbrachte, das Gelände zum endgültigen Vorgehen der Truppen vorzubereiten. Im Norden der Schlacht bei Niesenschlacht die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Truppen vollst. Schwere Kämpfe finden noch bei Lemberg statt.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(34. Fortsetzung.)

Der alte Graf war in seiner Jugend selber wohl ein Mann, der nur durch glückliche Zufälle der Gefahr einer Verurteilung entgangen, und er selber hielt es für recht natürlich, daß er seine nachmalige Gemahlin auch gezeugt haben würde, wenn sie ein einfaches Mädchen aus dem Volke gewesen wäre. Aber gerade, weil er sich von eigenen Schwachheiten so gut erinnerte, zitterte er vor dem unüberlegten Handeln seines Sohnes. Er war selbst ein Mann, der in Bezug auf Mißheiraten gegen die Vermutung gewöhnlich war, dachte er ja heute diesen Gegenstand nicht mehr. Liebenswürdigkeit, Schönheit und Klugheit waren Eigenschaften, die er sich für seine künftige Schwiegertochter gewiß von Herzen wünschte; aber sie kamen für ihn doch nach seinem heutigen Standpunkte waren ihm bei weitem wichtiger. Dafür aber, daß die Eigenschaften des Mister Pendleton und seiner Tochter nicht weniger als schmeichelhaftes Bild entwarfen, und da der alte Herr nicht versäumt hatte, alles, was er von dem Franzosen gehört oder aus seinen wohlwollenden halben Andeutungen gefolgert hatte, brüderlich seiner Schwester wieder zu erzählen, so hatte die Tochter rechtshin das ihrige getan, um ihn in seiner Abneigung gegen die „Abenteurerin“ und ihren Vater, den er als einen „Yankee“ zu bezeichnen pflegte, zu bestärken. Die beiden Töchter des Grafen handelten bei alledem in gewisser Weise aus ehrlicher Überzeugung, und sie waren einig in ihrer zärtlichen Liebe für den Erben des Grafen Namens. Aber es war wohl auch nicht gerade wunderbarlich, daß Kurt Dietrich nicht Unbefangenheit genug ihnen großen Dank dafür zu wissen.

Berlin, 3. Sept. Die „Fr. Z.“ meldet: Amtlich wird uns gemeldet, daß nach vorliegenden Nachrichten die Oesterreicher in der letzten großen Schlacht 50 000 Gefangene und 200 Geschütze erbeutet haben.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Mitten in den Jubel über den Sieg, der zwischen Reims und Verdun errungen wurde, fällt die Meldung von dem herrlichen Erfolge unserer Verbündeten gegen die Russen. Nach hartnäckigem Ringen ist es den standhaften und tapferen Truppen Oesterreich-Ungarns gelungen, den Feind zum Weichen zu bringen und ihm schwere Opfer zuzufügen. In großen Mengen mußten sich die Russen als Gefangene ergeben. Ein deutlicher Maßstab für die Größe des Sieges bietet die Anzahl der erbeuteten Geschütze. Unter außerordentlichen Schwierigkeiten habe glänzenden Föhreigenschaften mit staunenswerten Leistungen der Truppen zusammen gewirkt, um eine gewaltige Schlacht gegen den Feind zu führen. In Deutschland wird diese ruhmreiche Waffentat mit Begeisterung begrüßt werden. Wir beglückwünschen aus tiefstem Herzen den Kaiser und König Franz Josef zu diesem Tag, der ein weiteres Ruhmesblatt in die glorreiche Geschichte des österreichisch-ungarischen Heeres einfügt. Mit wärmstem Empfinden gedenken wir auch der heldenhaften Streiter und Führer, die diesen demütigen Sieg ersochten haben.

Eine englische Lobeshymne über die deutsche Kriegsführung.

London, 3. Sept. Der Spezialkorrespondent der „Times“ sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Wochen, in dem es heißt: Das Vorrücken der Deutschen vollzieht sich mit heinahe unglaublicher Schnelligkeit. Nachdem General Joffre das Zurückgehen auf der ganzen Linie anbefohlen hatte, ließen die Deutschen, ihren besten Kriegsregeln folgend, dem zurückziehenden Heere keinen Augenblick Ruhe und setzten die Verfolgung unaufhörlich fort. Flugzeuge, Zeppelinluftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Bogenpfeile abgeschandt. Über die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen erübrigt sich. Sie marschieren in tiefen Abteilungen beinahe geschlossen vor. Fallen Reiben unter dem Artilleriefeuer, so stürzt neue Mannschaft vor. Die Übermacht der Deutschen ist so groß, daß man sie ebensowenig wie die Wogen des Meeres aufhalten könnte. Die Überlegenheit der Deutschen in der Zahl der Geschütze, besonders in Maschinengewehren, die sie mit außerordentlicher Wirkung gebrauchen, der ausgezeichnet organisierte Erkundigungsdienst mit Flugzeugen und Zeppelinluftschiffen sowie ihre außerordentliche Beweglichkeit sind die Gründe für das Glück der Deutschen.

Er hatte nach der resoluten Unterredung mit seinem Vater einige Einkäufe besorgt, hatte in seinem Klub gefrühstückt und nach langem Kampfe einen glänzenden Sieg über sich selbst davongetragen, indem er erfolgreich der Versuchung widerstanden hatte, an Sylvia zu schreiben. Zum Ersatz für das Vergnügen, auf das er damit verzichtet, hatte er wohl schon zwanzigmal vom ersten bis zum letzten Wort die vier eng beschriebenen Seiten durchgelesen, auf denen Sylvia die Route der Automobiltour für Bartels festgelegt hatte. Er hatte die Aufzeichnungen behalten, weil er wußte, daß sie noch eine Abschrift davon besaß, und nun genoß er mit der ganzen Torheit eines bis über beide Ohren verliebten jungen Mannes das Glück, die Schriftzüge des angebeteten Wesens zu bewundern, wie trocken und bedeutungslos auch immer der Inhalt des Geschriebenen sein mochte.

Zuletzt aber mußte er sich doch wohl oder übel aus seinen seligen Träumen aufraffen, denn die Stunde war gekommen, zu der er nach den für die gute Gesellschaft gültigen Schicksalsbegriffen Mister Pendleton in seinem Hotel aufsuchen durfte. An die Richtigkeit der telegraphischen Mitteilung, die Harro von Niedberg seiner Mutter gemacht hatte, mochte er nämlich noch immer nicht glauben. Der Amerikaner war sicherlich nicht im Heißjagdtempo von Paris nach Frankfurt gekommen, nur um wenige Stunden später schon wieder abzureisen. Auf dem Wege nach dem Hotel befand sich der gute Kurt Dietrich in einer so glücklichen und zuversichtlichen Stimmung, daß er ein Vergnügen darin fand, sich allerlei Vorstellungen von der äußeren Erscheinung Mister Pendletons zu machen und daß er sich lächelnd eines auf seinen Reisen erlebten Falles erinnerte, wo er sicher gewesen war, in einem Manne, dessen mächtig dröhnende Bassstimme ihn bei einer telephonischen Unterhaltung geradezu erschreckt hatte, einen Hünen von riesenhaftem Körperbau kennen zu lernen, und wo er dann einige Stunden später hatte erleben müssen, als den Besitzer der gewaltigen Stimme ein winziges, spindeldürreres Männchen von der Größe eines zwölfjährigen Jungen vor sich zu sehen.

Er fragte im Empfangsbureau des Hotels, desselben, aus dem er an einem unvergeßlichen, entscheidungs-

Französische Kriegsführung.

London, 3. September. Der Korrespondent der „Times“ berichtet aus Boulogne, daß ein Trupp deutscher Infanterie bei Bapaume in einen Hinterhalt geraten sei, da eine französische Batterie in einem Wald versteckt war. Der deutsche Offizier hätte wegen der Unmöglichkeit, sich zu verteidigen, die weiße Flagge. Trotzdem wurde das Batteriefeld weiter unterhalten und die Abteilung vernichtet.

Die Stimmung in Paris.

Paris, 2. Sept. Paris bietet das Bild einer halb-toten Stadt. Die Zeitungsjungen dürfen die Blätter nicht mehr laut ausrufen. Die Überschriften der Artikel in den Zeitungen dürfen nicht mehr sensationell sein und nicht mehr über zwei Spalten breit gedruckt werden. Der Präsident des Munizipalrates erließ ein Manifest, in dem er der nicht waffentragenden Bevölkerung rät, abzureisen, damit keine unnützen Wunden in Paris sind. Auch der Kriegsminister hob die Vorschriften auf, die bisher während der Kriegszeit für Reisen nötig waren. Infolgedessen verläßt die Bevölkerung in Scharen die Hauptstadt.

Paris, 2. Sept. Das Kriegsministerium kündigt an, daß die Regierung auf den Rat der Militärbehörden Paris verläßt. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Deutschen Paris angreifen, aber Paris werde das Zentrum der militärischen Mäander, weshalb sich die Maßregel empfehle. Der amerikanische Botschafter bleibt in Paris, um den Schutz der Deutschen und Oesterreicher auszuüben. Der Sitz der Regierung wird wahrscheinlich wie im Jahre 1870 Bordeaux sein.

Traurige Zustände in Frankreich.

Paris, 2. Sept. Der „Matin“ veröffentlicht den Brief eines französischen Soldaten, wahrscheinlich eines Angehörigen des befestigten Lagers von Paris, welcher interessante Schlaglichter auf die Geistesverfassung des französischen Volkes wirft. Der Schreiber sagt: Den Soldaten wird Zuversicht für die Zukunft eingesflößt, aber es gibt zwei Umstände, welche uns mißfallen. Als unser Bataillon auf Eilmärschen unter Strapazen durch Ortschaften kam, zeigten die Leute immer ernste Gesichter und traurige Blicke, finstere Stirnen und führten die Taschentücher an die Augen. Es geht doch kein Leichenzug vorbei, sagten dazu die Soldaten. Wir hätten mit Stolz und Freude in den Krieg ziehen können, mit Wächeln selbst in den Tod. Aber dieses Wächeln wollen wir auch bei anderen sehen. Wer weint, soll drinnen bleiben. Die Truppen brauchen eine freundliche und zuversichtliche Begrüßung beim Durchzug. Zweitens bedrückt die Soldaten der Anblick der schmachtigen und blassen Kinder, welche wie hungerige Hunde nach den

schweren Tages die holde Königin seines Herzens abgeholt, ob Mister Pendleton zu sprechen sei. Und er erhielt die niederschmetternde Antwort, daß der Gesuchte seit Sonntag abwesend sei und keinesfalls vor Ablauf einer Woche zurückkehren werde.

„Er ist abgereist? Wohin? Nach Paris?“

„Ich bedauere sehr, mein Herr, darüber keine Auskunft geben zu können. Mister Pendleton hat sich nicht über das Ziel seiner Reise geäußert. Alles, was er hinterließ, war die Ordre, etwaigen Besuchern mitzuteilen, daß er voraussichtlich am nächsten Dienstag wieder in Frankfurt sein werde.“

Das war allerdings eine Enttäuschung, denn Kurt Dietrich war so froh gewesen in der Erwartung, sich durch ein offenes, fröhliches Geständnis der ganzen Wahrheit das Vertrauen und die Freundschaft von Sylvia's Vater zu gewinnen, daß er die vorläufige Zerstörung dieser Hoffnung als eine abschreckende Laune des unberechenbaren Schicksals empfand. Und nun, da er schon einmal nach dieser Richtung hin für den Augenblick nichts tun konnte, wurde sein Verlangen, doch wenigstens irgend etwas zu unternehmen, mit einem Male stärker als alle Gebote der Klugheit, die ihn vorhin von dem beabsichtigten Briefe an Sylvia abgehalten hatten. Er begab sich in das Lesezimmer des Hotels und schrieb:

„Berehrte Miß Pendleton!

Ich hoffe, mein Wagen benimmt sich so, wie der unschätzbare Wert seines Passagiers es ihm zur Pflicht macht, und Hasenkamp rechtfertigt das in ihn gesetzte Vertrauen. Ich schreibe hier in dem Hotel, das ich in Erfüllung meines Versprechens aufgesucht hatte, um Mister Pendleton meine Aufmerksamkeit zu machen. Leider aber erhielt ich die Auskunft, daß Ihr Herr Vater wirklich Frankfurt wieder verlassen hat und nicht vor Anfang nächster Woche zurückwartet wird. Wenn in Ihrem Reiseprogramm irgendeine Aenderung eintreten sollte oder wenn Sie auch ohne solchen Anlaß ein paar Minuten für mich übrighaben sollten, so geben Sie, bitte, ein kleines schriftliches Lebenszeichen

Kurt Dietrich, dem Chauffeur.“

Resten der Mahlzeit haschen. In den Quartieren fallen Reihen von unglücklichen Frauen auf, welche die Überreste der Suppen und der weggeworfenen Brotkrumen zusammensuchen in einer Weise, welche das Herz zerreißt. Der Briefschreiber fragt: Gibt es denn keine öffentliche Armenunterstützung mehr in Frankreich, keine Liebesgaben, kein Geld? Wir marschieren frohgemut, verlangen aber, daß es nicht vor uns Frauen gebe, welche weinen, hinter uns Kinder, die hungern.

Französische Barbarei.

Strasbourg i. G., 3. Sept. Aus einem amtlichen Bericht, den der Direktor der Reichsbanknebenstelle in Saarburg an die Behörden gerichtet hat, geht hervor, wie furchtbar die Franzosen in Elsaß-Lothringen gehaust haben. Die Reichsbanknebenstelle wurde am 17. August von einem französischen Hauptmann mit einer Kompanie aufgehoben und alles wurde zerstört. Das Haus bietet ein Bild größter Verwüstung. Die Zahl der von den Franzosen widerrechtlich aus dem Elsaß verschleppten Personen ist sehr beträchtlich. Aus Mülhausen 50-60 Personen, aus Münster der Bürgermeister Dr. Spindler, aus Gebweiler 5, aus Jugesheim 3, aus Weilerthal 10, aus Saarburg 20-40, aus Marxkirch 10 Personen, darunter der Bürgermeister Götel. Aus anderen Orten zusammen etwa 40-50 Personen, die teilweise nach Belfort, teilweise nach Gerardmer verschleppt worden sind.

Allgemeine türkische Mobilmachung.

Konstantinopel, 2. Sept. Nichtamtlich wird gemeldet: Auf Befehl des Sultans ist die allgemeine Mobilmachung von Heer und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle militärpflichtigen ottomanischen Untertanen werden aufgefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben, um sich bei den Militärbehörden zu stellen.

Holländische Maßnahmen.

Amsterdam, 2. Sept. Holland erweitert das Ausfuhrverbot auf Weizenmehl auch auf andere Mehlsorten, so auf Gerstemehl, das Schmutzgeleien vorgekommen sind. Ferner wurde ein Ausfuhrverbot auf Reis aus Ostindien erlassen, da die Reiszufuhr für Indien abgeschnitten ist und die Eingekorenen sonst in Not geraten würden.

Die Lage in Odessa.

Stockholm, 3. Sept. Trotz aller Dementis der russischen Regierung herrscht nach dem Bericht eines soeben von Südrussland heimgekehrten schwedischen Ingenieurs in Odessa Revolution. Die Stadt ist vom telephonischen und telegraphischen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten.

Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 3. Sept. Wie die Blätter melden, wurde die große Wardarbrücke bei Suemendische von den mazedonischen Revolutionären vollständig zerstört. Infolge der unaufhörlichen Verfolgungen der Mazedonier durch die serbischen Behörden beginne die Gärung unter der Bevölkerung gefährliche Formen anzunehmen, so daß weitere Anschläge zu erwarten seien. „Kambana“ wendet sich gegen die unaufhörlichen Aufforderungen der russischen Panlawisten, Bulgarien möge Rußland zu Hilfe kommen, und sagt, alle diese Hilfrufe könnten höchstens die russischen und serbischen Werkzeuge in Bulgarien rühren. Das bulgarische Volk werde dagegen ein kaltes, verschlossenes Herz bewahren. Die bulgarische Selbstverleugnung gehe nicht so weit, daß Bulgarien sich selbst das Grab grabe, wie die endlosen russischen Anrufe verlangen.

Rotterdam, 2. Sept. „Daily Express“ meldet, daß die vier reichsten Belgier die Brüssel auferlegte deutsche Kriegsteuer von 200 Millionen Franks bezahlen werden. — „Daily Telegraph“ meldet, daß die Lebensmittel in Brüssel anfangen, knapp zu werden. Nur wenig kann man noch Fleisch, Eier und Milch bekommen.

Amsterdam, 2. Septbr. In Brüssel greift das Elend um sich. 38000 arme Familien sind ohne Nahrung. Der Gemeinderat versammelt sich, um helfend

Der Gedanke an die Adresse, die er ihr für die erbetene Antwort doch notwendig angeben mußte, machte ihm allerdings einiges Kopfzerbrechen, aber er löste die Schwierigkeit einfach damit, daß er seine richtige Adresse unter das Schreiben setzte. Eine Straße und eine Hausnummer bedeuten ja sehr wenig für jemanden, der, wie Sylvia, mit den örtlichen Besonderheiten einer fremden Stadt nicht vertraut ist. Sie würde schwerlich erraten, daß sich an der bezeichneten Stelle ein vornehmes gräfliches Palais erhob. Und nachher, nun, nachher würde man darüber zu lachen haben, wie über so vieles andere in den Ereignissen und Verwicklungen dieser letzten Tage.

Bevor er das Hotel verließ, veräuerte er nicht, sich nach dem Vicomte de Marigny zu erkundigen. Aber der Name des Franzosen war im Hotel ganz unbekannt und hatte während des letzten Jahres jedenfalls nicht im Fremdenbuche gestanden.

Das abendliche Diner im väterlichen Hause verlief ohne irgendwelche aufregenden Zwischenfälle. Kurt Dietrich fand seinen Schwager Wilhelm und außer ihm noch einen Freund des Hauses vor, durch dessen Anwesenheit von vornherein jede Anspielung auf das Gesprächsthema vom heutigen Morgen ausgeschlossen wurde. Man unterhielt sich über alle möglichen gleichgültigen Dinge, und der junge Graf plauderte über Gegenstände, von denen seine Gedanken in Wahrheit weitest entfernt waren. Man sah schon im Rauchzimmer, als plötzlich der Kammerdiener Berringer eintrat, um, gegen Kurt Dietrich gewendet, mit allen Anzeichen eigener Lieberaschung zu melden:

„Hafentamp ist da. Er bittet, den Herrn Grafen sprechen zu dürfen.“

„Hafentamp?“

In höchster Bestürzung war Kurt Dietrich aufgesprungen, und das Erstaunen spiegelte sich so deutlich in seinen Zügen, daß sein Schwager ausrief:

„Alle Wetter! Du könntest ja nicht verblüffter aussehen, wenn Berringer gemeldet hätte: der Teufel ist soeben angekommen und wünscht den Herrn Grafen zu sprechen. Wer, zum Henker, ist denn dieser ominöse Hafentamp?“

Kurt Dietrich aber ließ sich nicht Zeit, ihm Auskunft zu

eingzugreifen. Der Großherzog von Mecklenburg wohnt im Rathaus. Das Militärkommando befindet sich im Ministerium. Das Schloß wird als Lazarett benutzt. — Der völlig unsinnige Haß gegen die Holländer ist in Brüssel in den letzten Tagen wieder zum Ausbruch gekommen, da sich die Brüsseler nicht ausreden lassen, Holland habe den Durchmarsch deutscher Truppen erlaubt. — Ein englischer Flieger wurde in der Nähe von Ostende von Deutschen heruntergeschossen. — In Mecheln wurde beim Bombardement Rubens berühmtes Bild „Der wunderbare Fischfang“ in der Liebfrauentirche vernichtet.

Stockholm, 3. Sept. Wie der Korrespondent der „Fr. B.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat nie englische Regierung abermals und in bestimmter Form an die nordischen Länder das Ansinnen gestellt, die Lebensmittelfuhr nach Deutschland einzustellen. Schweden hat in ebenso bestimmter Form die von England gewünschte Verletzung des Völkerrechts abgelehnt.

Beraubung deutscher Verwundeter durch Soldaten des französischen Feldheeres.

Aus dem Hilfslazarett im Hotel Sommer in Badenweiler werden der „Fr. B.“ zwei Protokolle zur Verfügung gestellt, die dort durch den als Lazarett-Inspektor amtierenden Professor Dr. Jessen von der Universität Strassburg im Beisein des Direktors Gustav Krautinger (Genua und Buenos Aires) mit deutschen Verwundeten aufgenommen worden sind. Wir bringen beide Protokolle, deren Inhalt für sich selbst spricht, nachstehend zum Abdruck:

Reserveinfanterist Gottfried Bosh aus Gutsch, Ersatzbataillon 57, 1. Kompanie, Freiburg, wurde am 28. August aus dem französischen Feldlazarett in Altkirch durch die dahin vorgebrungene hiesige Sanitätskolonne, nach Abzug der Franzosen, per Auto in das hiesige Lazarett überführt. Verwundung: Artilleriegeschöß, rechtes Bein. Ort und Zeit der Verwundung: Im Wald bei Taggsdorf in der Nähe von Altkirch am 19. August zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags. Der Verwundete sagte aus: Meine Kameraden mußten mich liegen lassen, und ich blieb 24 Stunden an derselben Stelle liegen, an welcher ich verwundet wurde. Gegen 5 Uhr abend fanden mich 8 bis 10 französische Soldaten des 153. Infanterieregiments, bedrohten mich mit blanker Waffe und beraubten mich meiner Barchast von zirka 10 Mark und meiner silbernen Uhr. 24 Stunden nach meiner Verwundung fanden mich sodann französische Sanitätler, welche mich nach Altkirch brachten, wo ich am 21. August durch einen französischen Arzt amputiert worden bin. Die Behandlung durch die französischen Sanitätler und Ärzte war den Umständen entsprechend gut und human. Die Verpflegung war indessen ungenügend, weil nichts vorhanden war, denn auch die französischen Verwundeten konnten nicht besser verpflegt werden, als die Deutschen.

Für die wahrheitsgetreue Aufnahme obiger Aussage leisten Gewähr: Prof. Dr. Jessen und Gustav Krautinger. Landwehrmann Adam Fahl, Landwehr-Regt. 109, 9. Kompanie, aus Oberflockenbach bei Weinheim, wurde am 28. August durch die hiesige Sanitätskolonne per Auto aus Altkirch hierher gebracht. Verwundet: 1. durch Artilleriegeschöß am rechten Arm, 2. Gewehrgeschöß am Mund. Ort und Zeit der Verwundung: Taggsdorf bei Altkirch zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags des 19. August 1914. Der Verwundete sagte: Meine zurückgehenden Kameraden mußten mich zurücklassen, versuchten zwar, später, mich zurückzuholen, aber erfolglos. Kurz darauf kam eine Anzahl französischer Infanteristen, welche mich in eine nahe Scheune schleppten, woselbst sie mir die Uniform herunterrißen und die Unterkleider mit Messern aufschnitten. Sodann beraubten sie mich meines Brustgeldbeutels (Inhalt 20 Mk.) und meines Taschengeldbeutels (Inhalt 3 Mk.). Eine Uhr hatte ich nicht bei mir. In dieselbe Scheune schleppten dieselben und andere dazu gekommene Infanteristen eine große Anzahl deutscher Verwundeter, während der ganzen Nacht, und

gaben. Mit einigen langen Schritten hatte er das Rauchzimmer verlassen.

Der alte Graf schüttelte den Kopf. „Immer neue Verwirrung!“ grockte er. „Hafentamp ist Kurts Chauffeur. Und er ist natürlich mit in diese Pendleton-Geschichte verwickelt.“

„Was für eine Pendleton-Geschichte? Eine, mit der Kurt etwas zu schaffen hat? Es ist doch sonst nicht seine Art, sich in unangenehme Affären einzulassen.“

Der Graf schien bereits zu bedauern, daß er sich zu einer unüberlegten Andeutung hatte hinreißeln lassen.

„Oh, es handelt sich um irgend etwas mit einem Automobil.“ sagte er ausweichend. „Die Pendletons sind Amerikaner, und sie gehören zur Freundschaft einer Mistress Beland, die ich mal flüchtig in Paris kennen gelernt.“

„Wer kennt sie nicht? Sie ist ja eines der prominentesten Mitglieder der amerikanischen Kolonie in Paris. Uebrigens — sagtest du nicht: Pendleton, Papa? Ist das der bekannte Multimillionär?“

„Ich vermute, daß er es ist.“

„Oh, dann kann die Geschichte, in die Kurt verwickelt ist, nicht besonders gefährlich sein. Ich kenne Mister Pendleton, denn ich habe ihm vor einiger Zeit ein paar Zuchtfliere für seine Farm in Montana verkauft, und ich habe bei der Gelegenheit einen sehr ungünstigen und vollständigen Mann in ihm schätzen gelernt. Man hat mir damals erzählt, daß er eine wunderhübsche Tochter hat, eine junge Dame, die augenblicklich zu den reichgeehrten Partien in den Vereinigten Staaten gehören soll. Hat Kurt vielleicht diese Miß Pendleton kennen gelernt? Es wäre so übel nicht, selbst wenn es zu etwas Ernsthaftem führte. Eine kleine Blutauffrischung können heutzutage selbst unsere lebenskräftigsten Beschlechter vertragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Samstag, den 5. September.

Vorwiegend noch heiter und höchstens strichweise ganz unerhebliche Regenfälle ein wenig kühler.

alle diese Verwundeten wurden ebenso wie ich ausgeplündert und bedroht. Vorgegangene Rotkreuzträger wurden von den Franzosen gefangen genommen und verhindert, uns zu verbinden. Erst am nächsten Morgen 10 Uhr fanden uns französische Krankenträger, welche uns mit Wasser erfrischten und nach Altkirch brachten, wo ich erst abends 7 Uhr verbunden resp. amputiert worden bin. — Die Behandlung durch die französischen Sanitätler war human und gut. Die Verpflegung war schlecht resp. ungenügend. Sie bestand aus Wasser und etwas Brot. Die Franzosen hatten auch für ihre eigenen Leute nichts anderes.

Für die wahrheitsgetreue Aufnahme der Angaben hasten: Prof. Dr. Jessen, Direktor Gustav Krautinger.

Diesen Protokollen ist wenig hinzuzufügen: es handelt sich danach um aktive französische Soldaten, die anscheinend planmäßig aktive deutsche Verwundete ausplündern. Vorgänge solcher Art werfen ein schmerzliches Licht auf die Manneszucht im französischen Heer. Man muß auch fragen, wo die französischen Offiziere während dieses lichtscheuen Treibens waren und ob sie nicht Gelegenheit hatten, ihrer raubenden Mannschaft entgegenzutreten? Zu diesem diffieren und unerfreulichen Verhalten des französischen Sanitätspersonals und der französischen Ärzte doppelt freundlich, die offenbar ihre Pflicht unparteiisch gegen Freund und Feind erfüllen. Ehre diesen Braven! Auch in dem großen Lazarett von Jilmsheim bei Mülhausen sind die deutschen Verwundeten nach übereinstimmenden Angaben durch die französische Verwaltung gut behandelt und reichlich gepflegt worden, was unsererseits rückhaltlose Anerkennung verdient. Wir halten es natürlich französischen Verwundeten gegenüber ebenso.

Deutschland.

Detmold, 3. Sept. Prinz Ernst zu Lippe, die Neffe des regierenden Fürsten, ist als Leutnant der Feldartillerie am 28. August gefallen. Es ist der dritte Verlust, den das regierende Haus jetzt zu beklagen hat.

Ausland.

Italien.

Rom, 3. Sept. Der neue Papst, Kardinal Giacomo della Chiesa wurde zum Papst gewählt. Er ist am 21. November 1854 zu Genua geboren, wurde also im 60. Lebensjahre. Im Jahre 1902 wurde er diensttuender Geheimer Kammerherr von Papst Pius XIII., zugleich Substitut und Sekretär der Chiffren im Staatssekretariat. 1907 ernannte ihn Papst Pius X. zum Erzbischof von Bologna. Der neue Papst nahm sich den Namen Benedikt XV.

Lothales.

Weilburg, 4. September.

(*) Die Handelskammer zu Limburg schreibt nach vom 5. September ab wird der Stückgüterverkehr auf den Eisenbahnen mit Österreich-Ungarn und den neutralen Staaten wieder zugelassen, ebenso der Transitverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten. Auch ist seitens der Heeresleitung nichts einzuwenden, wenn von demselben Tage ab der private Postpaketverkehr mit Österreich-Ungarn und den neutralen Staaten, sowie der Transit-Postpaketverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten wieder aufgenommen wird. Die Ausfuhrverbote werden durch Vorstehendes nicht berührt.

Die Schöffengerichtssitzung vom 1. September. Ein Einwohner aus Waldhausen war vom dortigen Bürgermeister in zwei Fällen mit 2 Mk. bzw. 2,50 Mk. bestraft worden, weil er seine Hüfner auf fremden Grundstücken hatte frei umherlaufen lassen. Sein gegen die beiden Strafverfügungen erhobener Einspruch hatte keinen Erfolg. Das Gericht verurteilte ihn wegen dieser Übertretung in zwei Fällen zu je 1 Mk. Geldstrafe und 14-tägiger Haft. — Gegen 2 Einwohner aus Grävenwieschen wegen Verleumdung des dortigen Bürgermeisters öffentliche Anklage erhoben. Die Verhandlung wurde zunächst weiterer Zeugenvernehmung vertagt.

Die Veröffentlichung von Feldpostbriefen hat in den letzten Tagen zur Preisgabe von Einzelheiten über Kriegsgliederung und Truppenverschiebungen geführt, deren Geheimhaltung geboten war. Das Generalkommando hat deshalb den Abdruck von Feldpostbriefen bis auf weiteres untersagt. Wir bitten unsere Leser, mit der Zustellung solcher Briefe und Karten trotzdem fortzufahren, da anzunehmen ist, daß dieses Verbot bald wieder aufgehoben wird.

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps hat seine Anordnung, monach bis auf tendes Bestimmungen über die Sonntagstruhe bis auf weiteres außer Kraft treten, aufgehoben und für den Verlauf von Lebensmitteln folgendes bestimmt: „Für den mir unterstellten Korpsbezirk, mit Ausnahme der Festung Mainz, gestatte ich hierdurch den Verkauf von Lebensmitteln an Sonntagen bis 7 Uhr abends. Die Vorschriften über die Sonntagstruhe treten also für alle Geschäfte mit Ausnahme der Lebensmittelbranche wieder in Kraft.“

1813 — 1870 — 1914. Ein seltsames Spiel seines Zufalls! Die einzelnen Ziffern jedes Datums zusammengezählt — also 1+8+1+3+1+4 usw. — ergeben die Zahl 44. Vierundvierzig Jahre Frieden waren uns seit dem Kriege 1870 beschieden worden.

Bemerktes.

Mainz, 3. Sept. Als ein würdiger Sohn seines feigen Vaters entpuppte sich ein heute Nacht hier durchgekommener gefangener Franzose. Er erzählte ungeniert, daß er sich gern habe gefangen nehmen lassen, da es ihm sein Vater, der 1870 die gleiche „vorsichtige Tapferkeit“, an den Tag gelegt, ernstlich angeraten habe. Der Vater sei seinerzeit in der Schlacht rechtzeitig ausgeschickt

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 5 Uhr verschied unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Josef Carl Jessel Ww. geb. Geisenheimer

im 73. Lebensjahre.

Elise Jessel.
Hedwig Herrmann geb. Jessel.
Louis Jessel.
Jenny Jessel.
Berthold Jessel.
Flora Jessel.
Ludwig Herrmann.

Weilburg, Heidelberg, Hamburg, den 3. September 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag den 6. September, nachmittags 2 Uhr, statt.

Allg. Ortskrankenkasse Weilburg.

Durch das Reichsgesetz vom 4. August ds. Js. betr. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen welches vom gleichen Tage ab in Kraft getreten ist, sind für die Dauer des Krieges, die Leistungen für sämtliche Ortskrankenkassen usw. auf die Regelleistungen und die Beiträge bis auf $4\frac{1}{2}\%$ des Grund- oder Ortslohnes festgesetzt worden.

Demgemäß gewähren wir vom 1. September d. J. nicht mehr:

1. Die im § 30 der Satzungen festgesetzte Familienhilfe,
2. das Krankengeld vom 2., sondern erst vom 4. Krankheitstage ab.

Die seither festgesetzten Beiträge werden weiter erhoben. Weilburg, 1. Septbr. 1914.

Der Vorstand.

Vorschuss-Verein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Unseren Mitgliedern teilen wir mit, daß im

Konto-Korrent-Verkehr

die Zinsen für Soll- und Haben-Posten um je $\frac{1}{2}\%$ erhöht werden, und zwar mit Wirkung ab 15. September ex., also auf 5% für Schuld, sowie auf $3\frac{1}{2}\%$ für Guthaben.

Die Zins-Sätze gelten sowohl für bereits bestehende, als auch für zukünftige Verbindlichkeiten im Konto-Korrent-Verkehr.

Der Aufsichtsrat und Vorstand.

Weilburg, den 26. August 1914.

Rotes Kreuz.

Bedienung der Verwundeten-Züge am Bahnhofe.

Die unter dem 29. August in den Zeitungen veröffentlichte Tischbedienung ist für die von der Linienkommandantur besonders angemeldeten Verwundetenzüge bestimmt. Zu diesen Zügen wird die Bedienung extra alarmiert.

Für die täglich einlaufenden nicht gemeldeten Züge, bei denen Erfrischungen in mäßigerem Umfange verabreicht werden, ist die Bedienung in folgender Reihenfolge vorgesehen. Die verehrten Damen werden gebeten, sich zu den angegebenen Zeiten am Bahnhofe einzufinden.

Sollten sie an der Bedienung überhaupt nicht teilnehmen können, so wird gebeten, dies dem Landratsamte schriftlich mitzuteilen.

Sonnabend den 5. September:

- 6-9 Uhr vorm.: Frau Dora Herz, Frau Dreyfus, Frau Steffler, Frau Hauptm. Schmidt, Frau Schwing, Frau Lenz.
9-12 Uhr: Frau Schaus, Frau Flum, Frau Graubner, Frau Jonas, Frau Schönwetter, Frau Brückel, Frau Pech.
12-3 Uhr: Frau Gutbertel, Frau Leiningert, Frau Förster, Frau Kaufm. Becker, Frau Lehrer Weber, Frl. Zahnz.
3-6 Uhr: Frau Stürmer, Frau Kerger, Frau Kurzrock, Frau Schönfeld, Frau Weiss, Frau Schneider.
6-10 Uhr: Frau Möhn, Frl. Kemp, Frl. Schraubebach, Frl. Hermant, Frau Metzler, Frl.ommel.

Sonntag, den 6. September:

- 6-9 Uhr vorm.: Frau Körber, Frau Hendorf, Frau Gundlach, Frau Steuerinsp. Schulze, Frau Kaufmann, Frau Hündt.
9-12 Uhr: Frau Winkelmann, Frau Schepp, Frau Weidner, Frau Kopp, Frau Debes, Frau Pitthan, Frau Wetter.

12-3 Uhr: Frau Melm, Frau Wiens, Frau Stamm, Frau Häuser, Frau Göbel, Frau Lehrer Heinrich, Frau Rendant Klein.

3-6 Uhr: Frau Dönges, Frau Landau, Frau Weber (Simburgstr.), Frau Fricbeth, Frau Hofmann, Frau Brehm, Frau Strauß.

6-10 Uhr: Frl. Thomae, Frau Herbst, Frau William Herz, Frau Rosmahl, Frau Schneider Hofmann, Frau Math. Lehr

Montag, den 7. September:

6-9 Uhr vorm.: Frau Clees, Frl. Berta Müller, Frau Math. Müller, Frau Megges, Frau Braun, Frau Lehrer Schmidt

9-12 Uhr: Frau Zipper, Frau Hupfeld, Frau Wiede, Frau Heimannsberg, Frau Dietrich, Frau Rothschild, Frau Mich. Moser.

12-3 Uhr: Frau Krumhaar, Frau Wünschel, Frl. Penkelmann, Frau Ostwald, Frau Verneiser, Frau Paul.

3-6 Uhr: Frau v. Grolmann, Frau Angersbach, Frau Gerichtssekretär Becker, Frau Hendsch, Frau Jacobs, Frau Keller.

6-10 Uhr: Frau Grünshlag, Frau Emmerich, Frau Volster, Frau Wilh. Baurhenn, Frl. Hütte, Frau Fey.

Dienstag den 8. September:

6-9 Uhr vorm.: Frau Karthaus, Frau Bachmann, Frau Helmkamp, Frau Schlosser Haibach, Frau Walter, Frau Gotthardt, Frau Bruchmeyer.

9-12 Uhr: Frau Hillebrand, Frau Freybe, Frau Sommer, Frl. Kobet, Frau Gärtner Hardt, Frau Demmer.

12-3 Uhr: Frau v. Marshall, Frl. v. Hobe, Frau Reeh, Frau Römer, Frau Bausch jr. Frau Kurz, Frl. Gath.

3-6 Uhr: Frau Weiss, Frau Steinmeh, Frau Köster, Frau Pöhl, Frau Beres, Frau Dr. Moser, Frau Leg.

6-10 Uhr: Frau Heyl, Frau Scholl, Frau Schuster, Frau Helbig, Frau Zimmer, Frau Mehger Kremer, Frau Sternberg, Frau S. Reifenberg.

Mittwoch den 9. September:

6-9 Uhr vorm.: Frau Scheerer, Frau Bracht, Frau Mantel, Frau Pütger, Frau S. Hauch, Frau Petry.

9-12 Uhr: Frau D. Herz, Frau Dreyfus, Frau Steffler, Frau Optm. Schmidt, Frau Frau Schwing, Frau Lenz usw.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.

Die infolge der Mobilmachung eingezogenen und von den Truppenteilen und dem Bezirkskommando als krank oder dienstunbrauchbar wieder entlassenen Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots sowie die Ersatzreservisten und außerdem die Mannschaften des ausgebildeten Landsturms haben sich Dienstag den 8. September ex., vormittags 9 Uhr, bei dem Bezirkskommando Limburg a. d. L. Dr., Wolfstraße, zu stellen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Ist jemand durch Krankheit verhindert, sich zu stellen, so hat er dieses glaubhaft nachzuweisen und dem Bezirkskommando schriftlich zu melden.

Diejenigen, die bei dem im August ds. Js. stattgefundenen Kriegserfahrgeschäft ärztlich untersucht worden sind, haben nicht zu erscheinen.

Bezirkskommando Limburg a. d. L.

Hessischer Landes-Kalender

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, z. B. Wappenfahnen, Adlerfahnen, einfache Nationalfahnen.

Kataloge mit Abbildungen zu Diensten. Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh. Niederlage bei Fritz Glöckner jr. Weilburg.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Die Zahlung der rückständigen Krankenkassenbeiträge wird hiermit in Erinnerung gebracht, ansonsten die Beitreibung erfolgen muß.

Der Kassier: F. Schmidt.

Der Völkerrkrieg.

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Das Abonnement umfaßt vorläufig 20 Hefte 30 Pfg.

„Das Echo“ Wochen-Chronik Preis 10 Pfg.

„Deutsche Kriegszeitung“ Illustrierte Wochenchrift Preis 10 Pfg.

Gesammelt bilden diese Schriften eine vollständige Geschichte des Krieges. Probenummern liegen bei uns auf.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Prima Vollheringe, marinierte Heringe Müller, Marktstr.

2 Rinder m. Kälber zu verkaufen. Näheres bei August Hartung, Niedershausen.

Jungdeutschland. Sonntag 5 Uhr Karlsberg.

Kaufe Schlachtpferde zu den höchst. Tagespreisen. Aug. Kehler, Hofschlächter, Wehlar, Telephon 192.

Alleinstehender Herr sucht Mädchen welches bürgerlich kochen kann, zur Führung sein. Haushalts. Zu erfrag. i. d. Exp. u. 712

Apfelweinstecker-Einrichtung, vorzügliche Apfelmühle, Kelter mit Eggen-Hebeldruckwerk, Fässer, Gärticht, etc. verkauft J. Baurhenn

4 Zimmer-Wohnung in freier Lage zu vermieten. Näheres in der Exp. u. 712

Anerkannt vorzüglicher Kakao

wieder eingetroffen. Das Pfg. von M. 1.10 an. G. Platz

Die Obstverwertung

: unserer Lage von Rud. Göthe Weisenheim 3 Wt.

Das Einmachen der Früchte von Pröpper, 2 Wt.

Die Verwertung von Obst und Gemüse 60 Pfg.

Die Verwertung des Obstes von T. Wirth, 1 Wt.

Obstentwässerung für den bürgerlichen und seinen Haushalt 1.50 Wt.

Die Einmachkunst, das Baden und Schlachten 1 Wt.

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.